



Liebe Kolleginnen und Kollegen, sehr geehrte Delegierte und Gäste des 119. Deutschen Ärztetages in Hamburg!

*„Das Leben kann nur in der Schau nach rückwärts verstanden, aber nur in der Schau nach vorwärts gelebt werden“.*

Diese Einsicht verdanken wir Sören Kierkegaard (1813–1855). In diesem Sinne sei es mir als „Ärztetags-Urgestein“ – so nannte mich der Präsident bei seiner Begründung für den Ehrenpräsidenten – gestattet, den einen oder anderen Deutschen Ärztetag zu beleuchten.

Die Deutschen Ärztetage – der erste fand 1873! in Wiesbaden statt – haben eine sehr wechselvolle Geschichte mit schicksalhaften Einbrüchen in ihrer Vergangenheit. Heute sind sie ein Forum für den innerärztlichen Dialog und die Darstellung ihrer Position gegenüber Politik und Öffentlichkeit.

Hundert Jahre nach dem ersten Deutschen Ärztetag stand die überfällige Reform der Universitäten auf der Agenda. Seit den 1970er-Jahren, als die Bundesassistentenkonferenz/Fachvertretung Medizin, damals Mitglied im Präsidium des Deutschen Ärztetages, ihre Konzepte zur grundlegenden Hochschulreform, zum „Forschenden Lernen“ und zur Lage der Psychiatrie vorlegte, erhob sich auch immer wieder die Forderung nach einer gerechteren Alternative zum Numerus clausus. Schafft das Einser-Abitur die besseren Ärzte? Es mag weniger Studienabbrecher geben, dafür ist es Tausenden verwehrt, ihren großen Berufswunsch zu verwirklichen. Hoffnungsvoll stimmen die in vielen medizinischen Fakultäten initiierten Reformstudiengänge mit dem Ziel, für eine moderne und zugleich humane Medizin zu qualifizieren. Der Einbruch wirtschaftlicher Interessen in den „Medizinbetrieb“ macht die Verteidigung dieser Ziele notwendiger denn je. Die für den ärztlichen Nachwuchs verantwortlichen medizinischen Fakultäten sind aufgerufen, auch und gerade unter den wirtschaftlichen Zwängen eines Universitätsklinikums, sich für die Förderung und den Erhalt jener Fächer wie Ethik und Geschichte der Medizin einzusetzen, die für eine Qualifizierung zu verantwortlichem, reflektierten Entscheiden und Handeln unverzichtbar sind.

Seiner Bedeutung wegen ist vor allem der 115. Deutsche Ärztetag 2012 in Nürnberg zu nennen, dem Ort der Prozesse gegen Ärzte der NS-Medizin. In seiner einstimmig und ohne Enthaltungen angenommenen Entschließung der „Nürnberger Erklärung des Deutschen Ärztetages 2012“ werden ausdrücklich die „Menschenversuche mit vielen tausend Opfern und die Tötung von über 200.000 psychisch kranken und behinderten Menschen, ebenso die Zwangssterilisation von über 360.000 als ‚erbkrank‘ klassifizierten Menschen“

## GRUSSWORTE

genannt. Diesem „Schuldbekennnis“ war der Diskurs des denkwürdigen 90. Deutschen Ärztetages 1987 in Karlsruhe vorausgegangen, auf dem der Vorstand mit überwiegender Mehrheit aufgefordert wurde, das Thema „Medizin und Nationalsozialismus“ weiter zu diskutieren und aufzuarbeiten (ein Antrag auf Schluss der Debatte wurde abgelehnt!). Das Statement von David Klemperer und die Bezeichnung der Debatte als „Sternstunde“ leiteten eine grundlegende Neuorientierung im gegenseitigen Respektieren kontroverser Standpunkte ein.

Unvergessen und vielfach geehrt sind die jungen Mediziner der Widerstandsgruppe „Weiße Rose“: Alexander Schmorell, Christoph Probst, Willi Graf und Hans Scholl, die wie die Biologie- und Philosophiestudentin Sophie Scholl, Hans Scholls jüngere Schwester, 1943 hingerichtet wurden. Zwei Mitglieder der „Weiße Rose Hamburg“, Margaretha Rothe und Frederick Geussenhainer, die ebenfalls 1943 an die Gestapo verraten und verhaftet, in Gefangenschaft verstorben bzw. ermordet wurden, werden im Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf durch ein Lehrgebäude geehrt, das ihren Namen trägt.

Die moderne Medizin und die sich wandelnden Menschenbilder in unserer Gesellschaft werfen schwerwiegende Fragen auf und erwarten aktuelle Antworten, wie zur Sterbebegleitung. Der 117. Deutsche Ärztetag 2014 hat diese Herausforderung angenommen und die Berufsordnung um das Verbot ergänzt, Patienten auf deren Verlangen zu töten. Auch die öffentlich diskutierte Frage nach dem ärztlich assistierten Suizid erhält eine klare Antwort: Ärztinnen und Ärzte dürfen keine Hilfe zur Selbsttötung leisten; dies verstieße gegen das ärztliche Ethos. Weitere ethische Fragen, zur Pränatal- und Präimplantationsdiagnostik und zum sog. Wachkoma, dürften auch diesmal wieder in diversen Anträgen unter dem TOP „Tätigkeitsbericht“ behandelt werden.

Die elektronische Gesundheitskarte stand wiederholt auf der Tagesordnung. Auf dem 110. Deutschen Ärztetag 2007 in Münster erfuhr sie ihre erste Ablehnung – ein Beispiel dafür, dass ein gesundheitswirtschaftliches Großprojekt nicht gegen die Argumente und Erfahrungen der Ärzteschaft durchgezogen werden kann.

Der medizinischen Versorgung der Flüchtlinge gilt der Tagesordnungspunkt I auf diesem Ärztetag und steht damit, wie auch in der politischen und öffentlichen Diskussion, an vorderster Stelle. In Hamburg organisiert ein für die ganze Stadt zuständiges Projekt eine Eingangsuntersuchung, einschließlich Blutentnahme, Thoraxröntgen, Erhebung des Impfstatus und gegebenenfalls Impfen, in den ersten Tagen nach der Ankunft. In den Zentralen Aufnahmestellen ist eine allgemeinmedizinische Sprechstunde eingerichtet, unterstützt von Krankenhäusern.

Die überall in unserem Land anzutreffende Hilfsbereitschaft ist überwältigend, sie sollte zum Leitfaden im politischen und kulturellen Wandel unserer Gesellschaft werden, ausgelöst durch die Zuwanderung und Integration der Millionen Menschen, die vor Krieg und Elend geflohen sind. Eine große Herausforderung werden die psychischen Traumatisierungen sein, besonders bei den Kindern. Da mag die angekündigte Kehrtwende beim Entgeltssystem in Psychiatrie und Psychotherapie zum rechten Zeitpunkt kommen. Hier begegnen und ergänzen sich die politischen und medizinischen Herausforderungen.

Der Pathologe und Politiker Rudolf Virchow (1821–1902): „Die Medizin ist eine soziale Wissenschaft, und Politik ist weiter nichts als Medizin im Großen.“

In diesem Sinne wünsche ich den Delegierten des 119. Deutschen Ärztetages ein befriedigendes Arbeiten mit guten Entscheidungen, umrahmt von erholsamen Stunden im schönen Hamburg!



Prof. em. Dr. med. Winfried Kahlke  
Ehrenpräsident des 119. Deutschen Ärztetages